

Ploesti, am 16. II. 17.

Sehr verehrter Herr Gugitz !

Verzeihen Sie, dass ich Ihren liebensw. Brief vom 16. I. nicht so bald beantwortete, als Sie es vielleicht wünschten. Wir sind einstweilen wieder gewandert, aus dem schönen und interessanten Bukarest nach Ploesti, das vorher das Petroleumzentrum war, nun aber ein schmutziges grosses Nest ist. Nicht einmal ein Kaffeehaus ! Ausser Kanzlei und Messe kennen wir kein Vergnügen und die sind ziemlich zweifelhafte !

Müller hat mir auf meine Anfrage nach dem Vertrieb der Th. gestern eine ganz nichtssagende Karte geschickt : „ Teile Ihnen mit, dass der Absatz Ihres Buches im Laufe des letzten Jahres etwas langsam vorwärts ging, dass er jedenfalls nicht so gross war, wie in den Jahren vorher, was man ja auch mit den jetzigen Kriegszeiten in Zusammenhang bringen muss. “

Dummes " Umdenbreigehen"; ich fragte nach einer Abrechnung und er antwortet so vage. Seit 3 Jahren hat er mir nie die geringste Abrechnung geschickt und doch sagt, er, dass der Absatz im " letzten " Jahre etwas langsam vorwärts ging. Er verkauft also ruhig weiter und in fast 3 Jahren müssen doch sicher längst 500 Exempl. verkauft worden sein, somit meine Tantieme fällig werden. Bitte treten Sie einmal energisch für Ihre Jünger ein, denn so werden wir alle nie etwas bekommen. Mein Münchener Vertreter war Rechtsanwalt Putz, wo er wohnte, weiss ich leider nicht; habe meine Notizen nicht hier. Seien Sie so freundlich, mir den Erfolg Ihrer Bemühungen mitzuteilen.

Meine litterar. Tätigkeit beschränkt sich hier auf die sogenannten Qu- Gesänge, worin ich alle Erlebnisse der Qu. Abt. travestiere. Diese Gesänge erregen immer grossen Beifall und werden als später " historisch " gut aufgehoben. Sende Ihnen den letzten als Probe dieser " leichten " Ware.

Ueber Bukarest lieferte ich neulich einen Aufsatz für die Linzer Tagespost und jetzt habe ich den franz. Bericht eines Konfidenten und franz. Offiziers Ahelm in Händen,

den ich in Bukarest in einem Hause fand und der die Stimmung in Rumänien knapp vor dem Kriegsausbruche beschreibt. Ich übersetze eben diesen langen Bericht und will versuchen, ihn vielleicht in die Freie Presse unterzubringen, (oder sonst ein grösseres Wiener Blatt). Vielleicht könnten Sie mir bei der Einquartierung dieses Artikels helfen.

Ueber die Rzewuska- Memoiren weiss ich natürlich gar nichts neues. Der Herzog wird wohl schon gestorben sein und was dann mit den Schriften geschieht, weiss der Himmel !

Wenn Sie, sehr geehrter Herr Gugitz, bei Ihren Archivpüschgänge etwas finden, das für den Kommentar der Th. von Interesse sein könnte, bitte denken Sie an mich und senden Sie mir Ihre bgl. Notizen.

Heuer werden furchtbare Kämpfe auf allen Fronten kommen. Hoffentlich wird der verschärfte Unterseebootkrieg den Engländern bald Mores lehren. Lange können sie ihn nicht aushalten.

Entre nous - die Deutschen drücken uns hier, wo sie können und behandeln uns ganz als *qualité négligéable*. Wenn sie nicht am Papier unsere Bundesgenossen wären, möchte man es nicht glauben ! Unsere Truppen an der Serethfront hungern, whrd. die D. genügend haben.

Nun noch viele herzl. Grüsse und vergessen Sie mich nicht - in jeder Hinsicht !

Es drückt Ihnen die Hand

Blüendroff wj

Exodus nach Bukarest.

6. Gesang von Qu.-Poeten.

Und endlich kam sie doch in's Rollen
Und füllt die Autos, scharft die Stollen,
Nachdem man schliesslich doch entdeckt,
Dass Qu. A. zu weit hinten steckt.

Der Lemalc mit gewandter Feder
Haut ein Qu.op. im Nu von Leder,
Worin er klipp und klar diktiert
Die Staffeln und wer solche führt.
Die Autoherr'n sind recht bedrückt,
Weil er sie in der Nacht wegschickt,
Da müssen sie gar früh zu Bett
Und im Kaffee wär's doch so nett.

Gespensstergleich in tiefer Nacht
Verlassen sie die Stadt ganz sacht
Und manches Herz blieb hier zurück
Betrauernd kurz genoss'nes Glück.
Auch Lemalc, dieser Attentäter,
Er saust davon, der Schwärenöter,
Und lässt den Platzmajor in Nöten,
Wie "seinen Spuren mit Erröten"
Er folgen sollte mit dem Rest
Der Qu. A. nun nach Bukarest.

Der Peroutka, den Spitzbauch wiegend,
Die Hände hinter'm Rücken biegend,
Hilft wacker mit, in Gang zu bringen
Die Qu. A. aus des Bahnhof's Schlingen.

Und endlich alles ist verstaubt,
Der Platzmajor vergnügt beschaut,
Wie alles stimmt nach seiner Wahl
Und ob nichts fehlet an der Zahl.
Ganz dunkel ist's, bei Kerzenscheine,
Bei trocken Brot und Gänseweine,
Erwartet Mann und Offizier

Des Zuges Abfahrt für und für,
Und endlich legt man sich zur Ruh,
Deckt fröstelnd sich mit Decken zu
Und träumt, am Morgen zu beseh'n
Rumänien's letzten Bergeshöh'n.

Doch als man träumend reibt die Lieder,
Sieht man in Schellenberg sich wieder,
Ganz deutlich konnte man noch seh'n
Die Häuser dort von Nagyszeben.

Und plötzlich noch ein Ruf ergellt:
"Die Köchin fehlt, die Köchin fehlt!"

Darauf beginnt ein Rennen, Laufen:
"Wer gibt zu Essen nun, zu Saufen?"

Mit Ueberlegung und Bedacht
Wird der Gefreite ausgemacht,
Der als Menagemann kündigt ist
Und seine Köchin nicht vergisst.
Nun aber sah man auch den Grund,
Warum der Zug nicht weiter kunt;
Denn das sieht jedes Kind jetzt ein:
Des Schöpfer's Fügung war's allein,
Denn "Ohne Köchin", dacht er sich,
"Lass ich den Qu.-Zug sicher nich."
Und wie der Gefreite die Köchin gelockt,
Das hat der Poet travestierend verpflockt;
Es sei allhier zu aller Ehren
Im Qu.-Gesange eingesponnen:

Der Gang um die Köchin.

Wer rennet so spät durch Nacht und Wind?
Der Gefreite ist's, der die Köchin nicht find't,
Die Minna so brav, so lind,
Wer ist es nur, das liebe Kind?



Und endlich hat er sie erspüht,
 Gebettet weich in Arm und Plaid,
 Geborgen in ein schön' Koupé,
 So weich als wie ein Kanapé.
 "Mein Lieb, was birgst Du so bang Dein Gesicht?" -
 "Siehst Du, Gefreiter, den Strouhal nicht,
 Den Strouhal mit Kron' und Schweif?" -
 "Oh Minna, 's ist nur ein Nebelstreif." -
 "Gefreiter, Gefreiter, und siehst Du nicht dort
 Dem Takaro steh'n am düsteren Ort?" -
 "Ach Minna lieb, ich seh' es genau,
 Es ist der Bahnhof von Nagyszeben grau." -
 (Strouhal als Geist:) "Ich liebe Dich, mich reizt Deine
 schöne Gestalt,
 Und bist Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt." -
 "Gefreiter, Gefreiter, jetzt fasst er mich an,
 Der Strouhal hat mir - ein Leids getan!" -
 Dem Retter grauset's, der Zug entweicht;
 Wer weiss, ob er noch die Q. A. erreicht?
 Und endlich ist er in Schellenberg doch -
 Dort stand der Qu.-Zug gemächlich noch.

Nachdem die Köchin war verstaubt,
 Pfeift auch der Zug ganz froh und laut,
 Und fort ging's nun mit Stop und Hott,
 Dass er bloss fährt, gelobt sei's Gott.
 Indem die Grenze man passiert,
 Zu MED man infilliert,
 Am schnell'ren Tempo merkt man gleich,
 Man wird geführt vom deutschen Reich.
 So kam man sonder grossen Plag'
 Am Ziel' an gegen Nachmittag.

- - - - -
 - - I d y l l u l B u c u r e s t i l o r .
 - - Sehnsüchtssseufzer des Qu.-Poeten.

Ach Bukarest, Du feine, Du Stadt an Mädchen reich,
 Dein denk' ich still und weine, Floest' ist Dir nicht gleich.
 War das ein flottes Leben, in "Klein Paris" dort unt,
 Nach früh'rem Qu.-Hundsleben, gar mancher ward gesund.
 Das waren gold'ne Zeiten, der Q. A. zehen sechs;
 Aus sind die Herrlichkeiten, - Schwamm drüber und an Klex!
 Les' ich das Blatt vom Tage, Gazett' Bucurestilor,
 Neapel denk' ich, klage: "Bucurest' vedere poi mor'!"
 Noch einmal will ich durchkosten die schöne, herrliche Zeit,
 Wo wir mit Huldinnen tosten im düftigen, luftigen Kleid.
 Ich will hier das Versmass entlehnen vom alten Ovid, der ja auch
 Bei Daziern, den alten Rumänen, fest drahte, wie's so war der
 brauch:

Singe, o Muse, der Q. A. ergötliche Wochen voll Honig,
 Wenn auch mit Essig getränkt des sauren, ewigen Dienstes;
 Aber die Abendstund' naht und mit ihr der Reigen der Damen,
 Die voll Sehnsucht und Lieb' dem zwiefarben Tuch' sehr ergeben. -
 Weihnachten war's, da rollte der Train in den bebenden Bahnhof;
 Hurtig mit Donnergepolterenteilt die Lastautos stadtwärts,
 Aufzustappeln das Gut vor der Banca Romana's Gebäude,
 Das dem Chef der Qu. A. und den ergeren, wichtigen Stabe
 Dienen sollte zum Sitz des allgewaltigen Herrschen's. - -
 Kurz war der Traum, der die Qu.-Herr'n wiegte in eitler Ruhe,
 Denn nur zu bald kam Befehl, in's Ministerium zu siedeln,
 Das dem Kultus geweiht, der Erziehung rumänischer Rangen.
 Aber so ist der Soldat, er gehorcht und schnüret sein Bündel,
 Murrend vielleicht und schimpfend, doch folgend dem hehren Kommando.
 Schöner war's nicht das Gebäu, das so edlem Zwecke gedienet,
 Schmutzig und düster im Leib, und aussen auch nicht viel besser.
 Aber man war mehr beisammen, man spürte ein inniges Sehnen
 Oefters per Telefon und bei länglich-bänglicher Rede
 Donauberichte zu hör'n und Klagen ob schlechter Versorgung. -
 Da man's gewohnt seit langem, seit Nagyszeben's sel'gen Tagen,
 Nahn's man's mit Gleichmut auf und dachte: "Die werden schon schwei-
 gen."

Aendern konnt' mans ja nicht, denn die deutschen, die Bundesbrüder
 hatten ja alles versperrt und gekürzt und der Q.A. gestutzt
 ihre recht schmächtigen Flügel zu Flügelchen kindischer Putten
 Also nahm mans auch hin, als des mächtigen Mackensens Stimme
 sich durch sein AOK der Q.A. folgend verdolmetscht:
 " Geht nach Ploesti hinaus, verlasset die erwählte Tafel,
 wo nur die Deutschen ein Recht, die Gott zu Erwählten erküret;
 Geht nur hinaus, vermindert Euch möglichst, ich helf' Euch da gerne,
 Euch amputierend die Füß' und die Arm' und den Leib nach Belieben."
 Also geschah's und nach seligen zwei mal zwei Wochen
 musste gepackt wieder werden mit Tränen und Seufzern und Aechzen,
 um nach Ploesti zu zieh'n, dem gottverlassenen Neste,
 das der Deutsch bereits in allen Teilen besetzt hielt.
 Doch nun genug des Jammers, der k.u.k. schlechten Gewohnheit;
 gab es doch auch noch genug des Heiter'n, Pikanten und Guten,
 das ich alljetzo in peim, in leichtbefiederten Versen
 männiglich mitteilen will, so gut ich es weiss und vermöge

da Bukarester Liebesreigen.
 S c h n a v h ü p r i n vom k.-Poeten der Q.A. 16.

Der Reigen tanzt hier überall,
 auf Strasse und im Zimmer,
 denn Mädchen gibt's hier sonder Zahl
 und Sehnsucht haben's immer.
 Drum wird mir's schwer, hier
 auszuwähl'n
 die besten Reigenpaare,
 und viele werden hier noch fehl'n,
 der'n " Losung " ohne Haare.

I) Wer steht alldort mit
 Kennerblick,
 hochragend auf dem Korso?
 Der Kopfscheu ist es nett und schick;
 es wöllet sich sein Torso,
 so oft er Mädgleins um sich sieht,
 die vorne gut gerundet -
Marischkas denkt er, die erblüht
 an seiner Brust gesundet.

II) Der Kutschi, der macht's
 ihm gleich nach,
 spielt gern auf der " Guitarrri,"
 die Giga ist vom selben Fach,
 spielt gern Madame Dubarry.
 Bei Kutschi auch der Auer wohnt
 und ist kein Klosterbrüder,
 zwar weiss ich nicht, wer bei ihm
 tront - -
 Genug! - Er ist ein - - - Luder!

III) Der Ize voller Dienstbegier
 trägt an sich gern als Schädchen,
 verlangt dafür niemals Gebühr
 nur ab und zu ein " Gnadchen,"
 zu Haus hat er die Izin voll,
 die Tochter dient als Dolmetsch,
 die Izin füttert liebestoll
 den Iz mit Kaviar-Mazes.

IV) Der Tatara sitzt breit
 und fest
 im Cont nental- Hotele,
 die Augen er oft schweifen lässt
 zur Schönen in der Schnelle,
 und plötzlich schreibt sie ein
 Billet,
 ihm wird ganz heiss zu Mütze -
 als es der Kellner bracht ihm
 nett:
 Die Rechnung war's, o Güte!

V) Monsieur Pavo est amoureux
 de Lilly, une Française,
 Et Naconet, amoureux,
 Dotto fréquente, charmeuse.
 Ils profitent aussi dans la
 langue,
 Ecrivent poulets aux dames ai-
 meés,
 Et ce qu'en stil habile leur
 manque
 Remplacent-ils par mots en-
 censés. -

VI) Der Stevole wankt müd nach
 Haus,
 verfehlt die rechte Wohnung,
 legt sich zu Bett und ruht
 sich aus,
 da ruft jemand um Schonung.
 Die jemand war ein fisches
 Weib,
 das gar nicht Schonung wollte,
 und Steve bat mit Mund u. Leib,
 dass er sich ja nicht trollte.

VII) Schön-Kraml liebt Frau
Magda heiss
 und Meermann "Majestächen"
 Professor Navi gab den Preis
 dem drallen Kindermädchen,
 das mit dem Kinderwagen ging
 im holländ'schen Kostüme,
 bei der er kosend Feuer fing
 in selt' nem Ungestüme.

VIII) In einem Home sehr luxu-
 riös
 Klein, Hausch und Schlimp gas-
 tieren,
 man spielt Klavier, goutiert
 Jamös,
 lässt sich von Frau'n hofieren.
 Der Klein liegt auf der "Bun-
 deslad",
 die er sich hat ergattert,
 der Hausch posiert als Josef
 fad',
 bis eine ihn gevattert.

IX) Der Repoutka pflicht hier und dort
Der Blätter eine Menge,
Und einmal kulattiert er fort,
Da kam er ins Gedränge.
Es ward ihm ängstlich sehr zu Mut
Nach Wein und Wain. Gesänge.
Denn Vorsicht ist hier immer gut,
Sonst merkt man was am Klange.

X) Der Oldi spinnt die Minn' allein,
Spielt mit verdeckten Karten,
Ergeth sich im Mondenschein
Mit einer "Wunderarten".
Kari Budi Jungfrau'n sucht allhier,
Er wird sie schwerlich finden,
Denn ausgestorben sind sie schier
In dieser Stadt der Sünden.

XI) Der Schani scheint hier einer treu,
Frau Lilly ist auch niedlich,
Hat Leidenschaft für ihrer zwei
Und liebet unarmüddlich.
Sein Oberleutnant, auch nicht faul
Poussiert ein holdes Mädchen,
Hält sich im Stall 'n zweiten Gaul-
Als eisern' Mundvorrätchen!

XII) Die Intendanz, hab' ich gehört,
Beweibte sich in Balde,
Sie scheint dabei nicht sinnbetört -
Es wärmt bei dieser Kälte.
Und Strohalm sah man manchmal
Den Schönen heiss-hofieren:
Auch das Gericht ist nicht von Stahl
Fühlt auch ein Liebesrühren.



So ging' der Reigen fort und fort,
Denn jeder sucht ein Liebohen,
Und sei er Bettler, sei er Lord,
Heiss brenn's in Herzensstübchen.
Vor allem aber Bukarest
Ward den Qu.-Herr'n gefährlich;
Dram hielt's der Chef für's allerbest -
Zu wandern fort, ganz ehrlich!

Ploesti, am 9. II. 1917.--